

# Aufwärts!

## Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal.

Redakteur: Stadtmissonar Herrmann-Gieken. Mitarbeiter: Pfarrer Sperber-Cassel, Pfarrer Rodert-Frankfurt a. M. und die Prediger der Barmherzigkeit. Verleger: Buchhandlung der Barmherzigkeit, Druck von Otto Neuer, Gießen, Ludwigsstraße 30.

Nr. 13.

Sonntag, den 29. März 1914.

7. Jahrg.

### Schön wie der Mond.

Höhl. 6, 10.

Das Hohelied stellt in allegorischer Weise den Liebesverkehr zwischen Christus und seiner Gemeinde dar als Verkehr zwischen Braut und Bräutigam. Was Salomo in diesem Lied der Pieder an Sulamith findet und bewundert, ist Schönheit, Kap. 1, 8, 15; 4, 1, 7. 2c. Diese Eigenschaft sucht auch der himmlische Bräutigam an seiner Braut auf Erden. Aber welche Schönheit ist gemeint? Der Dichter nennt sie, wenn er sagt:

„Er findet seine Züge  
An seiner Braut.“

Als vollendete Schönheit gilt für jede Brautseele die Nehnlichkeit des Lammes, das Anziehen der Tugenden Jesu. „Jedem Jünger ist es genug, daß er sei wie sein Meister“, Matth. 10, 25. Einige dieser Tugenden, die einen Menschen in Christo zieren, zeigt uns obiges Wort: „Schön wie der Mond.“

Man denkt bei diesem Bilde zunächst an die Abhängigkeit Jesu vom Vater. Der Mond hat geborgtes Licht. Wenn er scheint, wird er von der Sonne beschienen. Eigenes Licht kennt er nicht. So stand Jesus zu seinem Vater. Seine Abhängigkeit von ihm war so vollständig, daß er, seinen Willen und seine Kraft verleugnend, sagte: „Der Sohn vermag nichts von ihm selber zu tun, sondern was er siehet den Vater tun.“ Joh. 5, 19.

Diese Schönheit zielt jede Brautseele. Sie hat ihr eigenes Tun, Wollen und Entschließen so verurteilen gelernt, daß sie, ohne Jesus gefragt zu haben, nichts unternimmt. Sie beginnt kein Tagewerk, unternimmt keine Reise, geht keine Verbindungen ein, ohne alles unter Gottes Leitung, Kontrolle und Segen gestellt zu haben. Der Glöckle im Himmelreich wird der sein, der hier ganz zu

einem Kinde geworden ist, sagt Jesus, und die Stärke des Kindes besteht in seinem Unvermögen, gepaart mit vollendetem Vertrauen zu den Eltern und der Abhängigkeit von ihnen. Dieses möchte Jesus bei jedem seiner Kinder finden.

Eine weitere Schönheit des Mondes ist die, daß er das empfangene Licht weiter gibt. Hier begegnet uns wieder ein Hauptzug im Leben Christi. Es war eine Darstellung der Wahrheit des Wortes: „Nichts für mich.“ Der Name, den er am liebsten trug, hieß Menschensohn, und als solcher wurde er unser Mittler, der Träger von göttlichen Lebenskräften in die todeswunde Menschheit. Er behielt nichts für sich und brauchte keine seiner Kräfte zum eigenen Vorteil. Wo er Wunderkraft offenbarte, geschah es, um andern zu dienen.

Überall, wo Gottes Geist Christi Sinn und Leben pflanzen konnte, findet sich diese Schönheit Christi. Demnach hat kein wahrer Jünger des Herrn das Recht, sich Woche um Woche unter Gottes Segen zu stellen und denselben dann im Herzen zu verschließen. Er soll vielmehr ein Licht für die Welt und ein Salz für die Erde sein. Wenn Jesus dich von deinen Sünden befreite, geschah es, um sich für die Rettung der Welt ein brauchbares Werkzeug zu schaffen. Vielleicht hattest du oft Gelegenheit, mit dem Lichte in dir in Finsternis tappende Seelen zu erleuchten und mit deiner Erkenntnis Irrenden den rechten Weg zu zeigen. Tatest du es? Von einer Brautseele kann gesagt werden: Sie ist schön wie der Mond. Sie gibt Empfangenes weiter, um die Fähigkeit zu behalten, neuen Segen zu empfangen.

Eine dritte Schönheit des Mondes ist sein wohlthuendes, mildes Licht. Dichter haben ihn deshalb oft besungen. Die Sonne gestattet es nicht, daß du sie mit unbewaffnetem Auge ansiehst. Ihr Licht blendet dich. Der Mond läßt es geschehen. Diesem Lichte gleicht Christi Umgang

mit den Menschen. Wohl von allen wurde er zweifelnd betrachtet, von vielen gefaßt und von den Obersten wurden ihm Schlingen gelegt. Aber er entzog sich nicht dem Volke und schmetterte die nicht zu Boden, die ihm frevelnd naheten. Vielmehr konnte er von sich sagen: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig.“ Er schalt nicht, da er gescholten ward und drohte nicht, da er litt.“

Diese Schönheit haben Brautseelen je und dann gezeigt. Ein Märtyrer der ersten Kirche setzte die Häsher, die gekommen waren, um ihn zu töten, an einen gedeckten Tisch. Und nachdem sie sich gesättigt hatten, gab er sich ihnen zu erkennen, um den Todesstoß zu empfangen. — Raleigh, ein englischer Admiral, wurde von einem jungen Manne beleidigt und dann zum Zweikampf aufgefordert. Raleigh weigerte sich dessen, weil er als Christ lieber Unrecht leiden, als sich rächen wollte. Als ihm der junge Mann dann öffentlich ins Gesicht spie, zog R. sein Taschentuch hervor und indem er sein Gesicht abtrocknete, sagte er: „Junger Mann, wenn ich dein Blut so leicht von meinem Gewissen waschen könnte wie diese Schmach von meiner Wange, wahrlich, ich hätte dir den Zweikampf nicht verweigert.“ Diese Sanftmut überwand den Jüngling. Auch heute gilt noch das Wort unseres Herrn: „Die Sanftmütigen werden das Erdreich besitzen.“ Durch solches Ueberwinden macht Jesus seine Kinder schön. Wohl ist es dem natürlichen, unerneuerten Herzen unmöglich, Liebe zu üben, wo man gehaßt wird, demütig zu sein, wenn die ganze Natur zum Hochmut zieht, sanftmütig zu sein, wenn Zähzorn ein Stück unseres Charakters ist; aber Kraft ist in dem Blute des Lammes. Es möchte von dir sagen können: „Schön wie der Mond.“

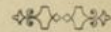
H. Mülln.

### Opiumraucher und Evangelist.

Ein unwissender Chinese hörte in einer Kapelle zu Ato den Missionar B. predigen. Nach Schluß des Gottesdienstes sagte der Chinese: „Von diesem Jesus habe ich bis jetzt noch nie gehört, und ich weiß nicht, wer Er ist; aber sagtest du nicht, daß er mich von allen meinen Sünden retten könne?“ — „Ja“, erwiderte der Missionar, „genau das habe ich gesagt.“ — „Aber da kanntest du mich nicht, als du das sagtest. Ich bin ein Lügner, ein Spieler, ein Zauberer, ein Ehebrecher gewesen und seit 20 Jahren ein Opiumraucher. Nun, wenn du mich gekannt hättest, so würdest du nie gesagt haben, was du gesagt hast.“ — Missionar B. konnte nur mit Nachdruck wiederholen, daß Jesus Macht und Willen hat, selbst von solch einer Menge von Sünden zu reinigen und zu erretten. Der Opiumraucher war sprachlos vor Erstaunen; denn

sein Geist hatte in schweren Fesseln des Fürsten der Finsternis gelegen. Wochen vergingen, da eines Morgens stürzte er mit Ungestüm in das Zimmer des Missionars, und mit strahlendem Gesicht verkündigte er: „Ich habe es jetzt! Jesus kann mich von allen meinen Sünden erretten! Ja, Er hat es getan!“ Hier hatte in Wahrheit der Glaube an Christum die Sklaverei langer Jahre, das Verlangen nach Opium, gebrochen. Er ging in sein Heimatdorf zurück, um seinen Mitsündern von Jesu zu erzählen. Obgleich vor der ihm drohenden Gefahr gewarnt, verkündete er dennoch die Geschichte von dem großen Heilande, der die schlimmsten Sünder retten könne. Er wurde mit Schmutz beworfen, geschlagen, von Ort zu Ort gejagt, aber man konnte ihn nicht zum Schweigen bringen. Zuletzt führten seine Verfolger ihn vor einen ungerichten Gerichtsbeamten; falsche Zeugen brachten die schändlichsten Anklagen gegen ihn vor. Der Richter verurteilte ihn: sein bloßer Rücken wurde unbarmherzig mit dem Bambusrohre bearbeitet, bis er ganz zerfleischt war. Er wurde wie tot in das Missionsgehöft getragen. Der Missionar wollte ihn trösten, aber der Märtyrer sagte lächelnd: „Lehrer, dieser arme Leib hat große Schmerzen, aber mein Herz hat Frieden.“ Als er erst halb geheilt war, stahl er sich weg und erchien plötzlich in seinem Heimatsort, um seinen grausamen Verfolgern von neuem das Evangelium zu verkündigen. Seine Worte, welche durch solch blutige Bewährung noch mächtiger wirkten, brachten sogar einige seiner Feinde zum Heiland.

Vierzehn Jahre fuhr er fort zu predigen; im Jahre 1869 stellte man ihn als Missionar an. Zahlreich waren die Seelen, denen er das Werkzeug der Belehrung zu Christo sein durfte. Als sein Erdenlauf zu Ende ging und er zu schwach war, um sich auf den Füßen zu halten, sammelte er doch noch solche um sich, denen er von dem Heiland zeugen konnte. Singend entschlief er voll Freude, bald beim Herrn zu sein.



### Auf das Zeugnis gewartet.

Ein junger Offizier, welcher mit einem alten Gläubigen einen langen Kitt gemacht hatte, sagte nachher zu seinen Verwandten: „Ich habe die ganze Zeit gewartet, daß er mir von Jesu und der Belehrung etwas sagen würde, aber er hat mir nichts gesagt.“ War das nicht beschämend für den alten Christen? Der Fürst dieser Welt sagt den Kindern Gottes ins Ohr: „Hier mußt du schweigen!“ aber folge dieser Stimme nicht!

## Der Hauptmann von Kapernaum.

Matth. 8, 5—13.

Der Hauptmann war ein liebevoller, mitleidiger Mann. Als sein Knecht erkrankte, war es ihm nicht gleichgültig, auch dachte er nicht: ich will ihn aus dem Hause schaffen, damit ich keine Mühe habe, sondern er verpflegte ihn und suchte Hilfe für ihn. Obgleich er als römischer Soldat ein Heide war, hatte er doch viel Verkehr mit den Juden, und dadurch lernte er ihren Glauben kennen und lieben. Von den Juden hörte er auch von Jesus und von seinen Taten; darum dachte er in seiner Not: An diesen mächtigen Helfer will ich mich wenden. Als Jesus nun nach Kapernaum kam, trat der Hauptmann zu ihm und brachte bittend seine Anliegen vor ihn. Herr, sprach er, mein Knecht liegt zu Hause und ist gichtkrank und leidet große Qual. Die Liebe des Hauptmanns zu seinem Diener und sein gläubiges Vertrauen gefielen dem Herrn Jesus; er sprach zu ihm: ich will kommen und ihn gesund machen. Dadurch erhielt der Hauptmann Gelegenheit, seinen Glauben noch mehr zu zeigen. Herr, sprach er, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach gehst. Die meisten römischen Soldaten waren stolze Leute, aber wie demütig ist dieser Hauptmann! Seine Rede ist ähnlich dem Worte des Petrus, welcher nach dem reichen Fischzug am See Genesareth ausrief: „Herr! gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!“ Solche Demut gefällt dem Herrn wohl. In demütigen Herzen will er gerne mit seiner Gnade wohnen. Der Hauptmann achtete sich selbst gering, aber Jesus achtete er hoch; er sagte: sprich nur ein Wort, befehle nur, so wird mein Knecht gesund. Die Soldaten, welche ich unter mir habe, gehorchen meinem Befehle; wenn ich zu dem Einen sage: Gehe hin, so geht er; und zum Andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knecht: Tue das, so tut er es. Ich aber bin nur ein Mensch und einer höheren Obrigkeit (dem Oberst, General etc.) untergeben, wie viel mehr wird dein Wort ausrichten, der du so hoch und mächtig bist! Du brauchst nicht erst in mein Haus und zu dem Lager meines kranken Knechts zu kommen, du kannst auch aus der Ferne helfen durch dein mächtiges Wort. Als Jesus, bei einem Heiden einen so starken Glauben sah, wunderte er sich und sprach zu seinen Begleitern: einen solchen Glauben habe ich bei den Juden nicht gefunden! Jesus forderte nur Glauben und freute sich über einen starken Glauben, weil er wußte, daß der Glaube zu einer innigen Verbindung mit ihm, zur geistigen Gesundheit, zur Reinigung von Sünden führe. Er will, daß wir Alle durch den

Glauben an ihn selig werden sollen. Wie töricht sind doch die Menschen, daß sie einen so schönen, leichten Weg nicht gehen wollen; die Ungläubigen und Gottlosen werden es in jener Welt zu spät bereuen. Jesus sagt, daß einst aus den Ländern des Morgens und des Abends viele mit Abraham, Isaak und Jakob an den Gütern des himmlischen Reiches Teil haben werden; er meint die Heiden, welche sich zu ihm bekehren. Dagegen werden die Kinder des Reiches, die zuerst Berufenen, viele Juden und Christen, durch ihren Unglauben verloren sein; sie werden nicht in den Himmel kommen, sondern in die Hölle, den Ort der Finsternis und der Qual, verstoßen werden. Den Glauben des Hauptmanns belohnte Jesus durch Gewährung seines Wunsches: sein Knecht wurde leiblich gesund, und ich glaube, daß der Hauptmann und sein Knecht durch den Glauben an Jesus auch geistig gesund und selig geworden sind.

### Ein tapferer Kapitän.

London, 12. Februar 1914. Die „Daily Chronicle“ meldet aus Newyork vom 11. Februar. Nach einer Meldung aus New-Orleans wurde auf dem kleinen Küstendampfer „Gom“, der den Handel mit dem Mexikanischen Golt vermittelt, am Dienstag früh Feuer entdeckt. Die zwanzig Mann starke Besatzung arbeitete verzweifelt, doch griffen die Flammen so schnell um sich, daß man bald die Unmöglichkeit einsah, das Schiff zu retten. Der 65 Jahre alte Kapitän Brarry steuerte sofort auf den nächsten Punkt der Küste von Louisiana zu und blieb während des ganzen verzweifelten Ringens mit dem Tode am Steuerruder. Das Feuer wurde immer heftiger, und es wurde fast unmöglich, auf dem Hinterteil des Schiffes zu bleiben. Der Kapitän sandte daher die Mannschaft nach dem Borderteil des Schiffes und blieb allein auf der Brücke. Als Land gesichtet wurde, waren der Rauch und das Feuer so heftig, daß der Kapitän das Steuerruder festband für den Fall, daß er zusammenbrechen sollte. Er blieb aber auf seinem Posten. Als jedoch das Schiff aufgelaufen war, lag der Kapitän bereits im Sterben. Die Mannschaft wurde gerettet.

Ich denke, die Geretteten werden zeitlebens den Anblick nicht los werden, wie dieser ihr Kapitän in den Glut und Flammen am Steuerruder stand, bis er sterbend zusammenbrach. Sie werden ihm vielleicht über seinem Grabe ein schönes Denkmal setzen mit der Inschrift: „Unser braver Kapitän starb für uns auf dem brennenden Schiffe am Steuerruder.“ Und doch ist diese große, schöne Tat nicht so groß, wie der furchtbare Tod Jesu am Kreuz auf Golgatha. In dieser ernstesten Passionszeit denken gläubige Christen

in tiefer Beugung daran, daß Christus dort für uns sein Leben gelassen hat, damit wir dem ewigen Feuer entrinnen möchten. Wer über diese heilige, große sich opfernde Liebe spotten kann, wer diesen Jesus verächtlich behandelt, hat ein rohes, kaltes Herz. Möchten alle Leser es nie vergessen, daß auch sie dem Tode Jesu ihr Glück, ihr wahres Leben zu verdanken haben.

### Der erste Fluch an Bord.

Ein Schiffskapitän fragte beim Uebernehmen des Kommandos seine Leute, ob sie ihm einen Gefallen tun wollten? Alle waren dazu bereit. „Wohltaun,“ sagte er, „so verspricht mir, daß ich das Vorrecht haben soll, den ersten Fluch an Bord auszusprechen.“ — Das kam den Leuten wunderbar vor; indessen konnten sie ihrem Befehlshaber dies nicht abschlagen, und es hieß von allen Seiten: „Ja, ja, Herr!“ — Die Mannschaft hielt das Versprechen, und da der Kapitän ein treuer Christ war, so wurde auf dem Schiffe kein Fluch gehört.

### Die Hunde auf den Höfen.

Auf manchen Höfen findet man Hunde, die alle ärmlich oder zerlumpt angezogenen Leute und Kinder anfallen — aber so ist es nicht bei Gott. Auf einem Gutshofe in Oberschlesien wurde vor etwa 60 Jahren

ein armes, bettelndes Mädchen von dem Hunde des Gutsherrn unter dessen Augen angefallen. Das Kind sah den Herrn mit seinen tränenerfüllten Augen an und sagte ihm, wie hart er sei. Der Gutsherr wurde von den Worten des Kindes beschämt, Liebe und Erbarmen öffneten sein Herz, er nahm das Kind in sein Haus und machte es zu seiner Tochter und Erbin, einer Erbin von vielen Gütern, Bergwerken und Millionen. Findest du diese Bettlerin beneidenswert?

Gehe zu Jesu, dann wird dich kein Hund anbellern; geh, wie du bist, du sollst ein Kind und Erbe im Hause Gottes werden und sollst den armen Menschen bezeugen, was du fandest, als du deinen Heiland und dein Heiland dich gefunden.

### Herzliche Einladung

zur

Ges. Provinzial-Jugendbundkonferenz in Marburg am 12. und 13. April im Turnergarten.

Generalthema: „Lebensfreude“.

1. Ostertag, abds. 7 $\frac{1}{2}$  Uhr: 1. Hauptversammlung. Ansprachen über: „Wie gelangt die Jugend zu wahrer Lebensfreude?“
2. Ostertag, nachm. 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: 2. Hauptversammlung. Ansprachen über: „Wie bleibt man in dieser Freude?“

### Bezirk Schotten.

- Sonntag, den 29. März Versammlung in Schotten, abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: in Bezenrod und Ober-Mockstadt nachm. 3 Uhr.
31. Nidda, 1. April Schotten, Bibelstunde, 2. Selters, 3. Bezenrod.

### Bezirk Nieder-Weisel.

- Sonntag, den 29. März abends 8 Uhr: Fauerbach, Kirch- und Pohlsgöns, Niederweisel.
31. Kirch- und Pohlsgöns, 1. April: Mürzenberg, 2. Niederweisel, 3. Bugbach.

### Bezirk Alsfeld.

- Sonntag, den 29. März nachm. 3 Uhr: Maar, Stornsdorf, 4 $\frac{1}{4}$  Uhr: Luterbach, 31. Schwarz, 1. April Ringelbach, 3. Altenburg.
- Sonntag, den 5. April 4 $\frac{1}{2}$  Uhr Lauterbach, 8 $\frac{1}{2}$  Alsfeld, 7. Kirtrf, 8. Leusel, 9. Alsfeld.
- Karfreitag, 3 Uhr Ringelbach, Maar und Gisa, abends 1 $\frac{1}{2}$  Uhr in Alsfeld im Lokal der Stadtmission:
- Passionsfeier** mit abwechselnden Gedichten, Gesängen und Schriftverlesungen.
1. Ostertag 3 Uhr: Schwarz, Maar, 4 $\frac{1}{4}$  Uhr: Lauterbach, abends 8 $\frac{1}{2}$  Alsfeld.
- Ostermontag 3 Uhr: Alsfeld, Lokal der Stadtmission.

### Osterkonferenz

15. Oberbreidenbach, 16. Alsfeld, 17. Altenburg u. Schwarz

### Bezirk Sellrod.

31. Ober-Seibertenrod, 2. April Wohnfeld, 3. Groß-Eichen.
5. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr: **Unter-Seibertenrod Männer- und Jünglingskonferenz**, abends 8 Uhr: Ober-Seibertenrod.

## Versammlungsanzeigen

### Bezirk Gießen.

#### Stadtmision Gießen, Löberstraße 14.

Jeden Sonntag 1 $\frac{1}{2}$  Uhr: Sonntagschule; 4 Uhr: Jungfrauenverein; 8 $\frac{1}{4}$  Uhr: Versammlung.

4 $\frac{1}{2}$  Uhr: Christlicher Verein junger Männer.

Jeden Mittwoch 8 $\frac{1}{2}$  Uhr: Bibelstunde.

Sonntag, 29. März Nordsee und Wismar, 31. Altenbusch, 1. April Laubach, 2. Wiesfeld.

Grünberg (Frankfurterstr. 23.): Jeden Sonntag abends 8 Uhr: Versammlung.

### Bezirk Lich.

Lich, Bugbacherstr. 17. Jeden Sonntag 12 $\frac{1}{4}$  Uhr Sonntagschule.

4 Uhr: Jungfrauenstunde.

8 Uhr: allgemeine Versammlung.

Sonntag, den 22. März Langsdorf, 24. Wagenborn, 25.

Dorfjill, 26. Langsdorf, 27. Lich, Bibelstunde.

Dienstag, den 31. Oberbessingen, 1. April Erttingshausen.

2. Burthardsfelden, 3. Lich, Bibelstunde.

### Bezirk Friedberg.

Vorstadt zum Garten No. 8: Jeden Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung.

Sonntag, den 29. März, nachm. 2 $\frac{1}{2}$  Uhr: Bönstadt, 30. Bibel, 31. Erbstadt, 1. April Stammheim, 2. April Friedberg, 3. Nauheim.